

Elementares Musiktheater

Von morgen bis Sonntag zeigt die Oper Leipzig Wagners kompletten „Ring des Nibelungen“

Von Peter Korfmacher

Morgen beginnt in Leipzig ein neuer kompletter „Ring“-Zyklus, der achte seit die Regisseurin Rosamund Gilmore und der Intendanten-GMD Ulf Schirmer 2016 den ersten Leipziger „Ring des Nibelungen“ seit über vier Jahrzehnten schlossen: „Rheingold“, „Walküre“, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ an fünf Tagen 16 Netto-Stunden Musikdrama. Und weil es diesmal durchaus noch Restkarten gibt, bekommen auch die Wagner-interessierten Leipziger hier noch einmal eine Chance – bei den Zyklen waren bisher die weitaus meisten Karten ins Ausland gegangen.

Es ist nicht weiter verwunderlich, dass der Leipziger „Ring“ international ausstrahlt. Die Gäste sind begeistert von Leipzig. Eine strahlende Niederländerin sagt es bereits im ersten Zyklus ganz unumwunden: „Ich weiß wirklich nicht, warum ich noch nach Bayreuth fahren soll.“



Wotans Töchter, die Walküren, in der „Walküre“, der zweiten Oper von Wagners Tetralogie.

FOTO: LEIPZIGREPORT

Nun ja, da gibt es schon noch einige Gründe – aber es spricht eben auch viel für Leipzig. Beispielsweise der Komfort im Zuschauerraum. Während man sich auf dem Grünen Hügel in brühter Hitze fühlt wie zur Zwangsbebungung in einen Schraubstock gespannt, hat man in Leipzig Platz und Luft und Polster, kann

sich also viel besser einlassen auf die herrliche Musik. Und die spielt, da sollte sich niemand etwas vormachen, für den engagierten Reise-Wagnerianer die erste Geige. Regie wird hier als störend oft empfunden, weil mit Ablenkung verbunden.

Aber die Theaterwelt Rosamund Gilmores in den Bühnenbil-

dern Carl Friedrich Oberles und den Kostümen von Nicola Reichert ist mehr als ein Steigbügel für Töne. Gilmores Brücke zum in den letzten Jahrzehnten mit allerlei Deutungshuberei überfrachten, oft auch verbogenen „Ring“ erweist sich als tragfähig: Die Regisseurin erzählt – in durchaus heutigen Bildern – eine Geschichte. Sie erzählt überdies die Geschichte, die auch Wagner erzählen wollte. Und sie spannt hinter dieser Geschichte vom tiefen Fall der Götter große Bilder auf.

Musikalisch besteht ebenfalls keine Veranlassung, sich der Bayreuther Bedrängnis auszusetzen. An der Solistenfront gibt es keinen Grund zur Klage: 16 Stunden Wagnergesang zwischen fabelhaft und vom Feinsten. Besonders erfreulich an der exzellenten Sängeresetzung ist der Umstand, dass auffallend viele der Beteiligten fest am Haus sind.

Das gilt ohnehin fürs Gewandhausorchester. Schirmer gelingt es am Pult, auch hochgesteckte

Erwartungen noch zu übertreffen. Sein Ring ist detailversessen, farbig, dynamisch klug kalkuliert. Er trägt die Sänger auf Händen, lässt ihnen Raum zum Atmen, räumt dem Text den Weg frei zum Ohr des Hörers – und verhilft doch auch dem sinfonischen Eigenwert dieser gewaltigen Partitur zu seinem Recht.

Über 13 Aufzüge hinweg hält Schirmer die Spannung, jede Szene bekommt ihre eigene Farbe, und doch fügt sich alles zum Ganzen, das sich perfekt ergänzt mit Gilmore elementarem Theater-Zugriff.

Info Der Ring in Leipzig: Am 15. („Rheingold“), 16. („Die Walküre“), 18. („Siegfried“) und 19. („Götterdämmerung“) Januar sowie am 20., 21., 23. und 24. Mai; Karten (71–119 Euro) gibt es unter anderem in der Ticketgalerie Leipzig (LVZ-Foyer, Peterssteinweg 19; Barthels Hof, Hainstraße 1), unter der gebührenfreien Telefonnummer 0800 2181050, unter 0341 1261261 sowie an der Opernkasse